

Mac Rewind



Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans



Tablet-Nachlese

iPad: Geniestreich oder fataler Fehler?

Liebe Leser

Die Gerüchteküche ist nach der Vorstellung des iPad naturgemäß stark abgekühlt, aber ganz ohne Spekulationen kann die Fangemeinde offenbar nicht auskommen. Ein gutes Zielobjekt zum Rätselraten geben die Apple Displays ab. Kaum ein Stück Hardware ist mehr überfällig, als neue Bildschirme mit Applelogo. Aber außer vielleicht eine LED-Hintergrundbeleuchtung und etwas aktuellere Panelgenerationen gibt es da eigentlich nicht viel zu modifizieren. Und OLED ist noch nicht so weit. Also was wird passieren? Die Rateolympiade ist eröffnet!

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Editorial	2
Tablet-Nachlese.....	3
Lowepro: Mobile Verschlussache.....	6
Tools, Utilities & Stuff.....	11
Naim UnitiQute.....	11
PMA 2010 – Ein Blick in die Glaskugel.....	13
RAUMFELD betritt die Bühne.....	14
Bilder der Woche	16
Impressum	17



APP-ECKE



Isaac Newton's Gravity App von Namco Networks America Inc. fordert Sie für 2,99 Euro zu einem erstaunlichen Physikpuzzle heraus. Ihr Ziel ist es, Objekte zu ordnen um einen Auslöser zu finden. Sie haben dafür so viele Versuche wie Sie wollen. Aber Vorsicht, Sie müssen kreativ denken und Ihre Klugheit unter Beweis stellen, um Newton's Puzzle zu lösen. Meistern Sie die 50 schwierigen Level und teilen Sie Ihre Ergebnisse mit Freunden auf Facebook. (hk)



Die kürzlich aktualisierte **iFinance Mobile** App von Syrium Software GmbH bringt einige Verbesserungen mit sich. Zuletzt geladene Ansichten werden beim nächsten Öffnen der App automatisch wieder angezeigt. Das ermöglicht eine schnellere Eingabe von Datensätzen, ohne sich durch viele Konten zu navigieren. Zusätzliche Features der 1,59 Euro teuren App ist die bereits in der Mac-Version verfügbare Autokategorisierung und ein beschleunigtes Starten vieler Konten. (hk)



WhatsApp Inc.'s neuer 0,79 Euro **WhatsApp Messenger** bietet Ihnen kostenloses kommunizieren von Ihrem iPhone zu anderen iPhones. Das Design erinnert an typische Desktop Apps und macht das Schicken von Nachrichten sehr viel angenehmer als andere Chat-Programme. Sie müssen sich keine neue Kontaktliste erstellen, Kontakte aus Ihrem Adressbuch, die ebenfalls WhatsApp installiert haben, werden automatisch in der Kontaktliste angezeigt. (hk)



Tablet-Nachlese

Apple iPad: Geniestreich oder fataler Fehler?



Die Schockwellen wirken noch immer nach. Zwar kannte man ein solches Phänomen schon von früheren Apple-Produktvorstellungen, aber der Graben zwischen den iPad-Befürwortern und den -Kritikern scheint besonders breit und tief zu sein. Dabei muss man sich fragen: warum wird sich überhaupt über ein neues Technikprodukt so sehr gestritten?

.....
(son)

Die Antwort ist eigentlich ganz offensichtlich: Zu viel Hype im Vorwege, mit zu sehr in die Höhe geschraubten Erwartungen. Und eine falsche Einschätzung dessen, wofür Apple sich das iPad erdacht hat. Daher möchte ich zunächst noch einmal auf einen meiner Ansicht nach ganz wesentlichen Punkt hinweisen, der zwar schon oft genannt wurde, den man aber gar nicht oft genug betonen kann: Das iPad ist **kein** MacBookTablett und will es auch gar

nicht sein! Die Enttäuschung derjenigen, die quasi ein Nur-Display-MacBook mit normalem oder leicht abgespicktem OSX erwartet haben, ist zwar verständlich, aber nichts desto trotz unbegründet.

Beispiel: Es wird am iPad oft das Fehlen eines File Browsers á la Finder bemängelt. Doch genau das ist der springende Punkt des iPad (oder auch des iPhone und des touch), dass man ein User Interface ohne die computertypische Komplexität schaffen wollte – was auch der Grund für den Erfolg des iPhone ist. Alle anderen Smartphones haben demgegenüber versagt, weil sie zu sehr auf Windows-typische Bedienung gesetzt haben. Offenheit und Flexibilität hin oder her, aber genau das ist einer der wesentlichen Gründe, die das iPhone aus der Masse hervorheben.

Ähnliches soll auch dem iPad gelingen. Aber es ist weder als MacBook ohne Tastatur gedacht, noch

als 10-Zoll-iPhone, sondern als Multimedia Device für den Konsum digitaler Inhalte.

Klar, Apple hat auch iWork vorgestellt, womit sie das iPad auch als produktives Tool vermarkten. Und sie vergleichen es auch (was meiner Ansicht nach ein Fehler ist) mit Netbooks. Ich glaube, dass das iPad tatsächlich eine neue Gerätekategorie schafft und sich somit jeder Vergleich mit existierenden Geräteगतungen verbietet.

Manche Einschränkungen des iPad sind in der Tat lästig, oder bedauerlich, teilweise sogar total unverständlich, aber das wird dem Erfolg keinen Abbruch tun. Und das liegt nicht daran, dass, wie manch ein Kritiker behauptet, die leichtgläubige Apple Fangemeinde blindlings alles kauft, was Steve ihnen vorsetzt. Nein, diese Art Apple-Fans sind eine viel zu kleine Gruppe. Es sind vielmehr die eher unbedarften „Normal-User“. Ich nenne diese Gruppe mal

– mit einem Augenzwinkern – die Kulturfolger. Diese Personengruppe wird die Einfachheit des iPad sehr zu schätzen wissen und nicht auf dem einmillionsten fehlenden Feature herumreiten. Sie werden das iPad einfach nutzen wie es ist und ihren Spaß damit haben. Diese Freude werden sie dann zu Freunden und Bekannten transportieren, die ebenfalls Feuer fangen werden. Genau so ist es mit dem iPhone geschehen, dem man damals ebenfalls unterstellt hat, ein im Vergleich zu anderen Geräten technologisch unterlegenes Produkt zu sein, weil dieses oder jenes Feature fehlte.

Besonders erstaunlich ist aber, welcher Hass sich unter einigen Usern auf Apple entwickelt, nur weil die Firma die „Dreistigkeit“ besitzt, nicht genau das Produkt zu bauen, das sich irgend ein Hirn gerade so erträumt hat. Das ist schon etwas bedächtig, wenn man mal bedenkt, dass es hier schließlich nur um ei-



nen Computer geht, nicht um Politik oder Religion. Doch Fanatismus, in welcher Form auch immer, kennt nun mal leider keine Mäßigung.

Hier ein paar Lösungsvorschläge für vom iPad enttäuschte User:

1. Einfach kein iPad kaufen! (kostenlos),
2. stattdessen ein Windows-Tablet kaufen,
3. beim iPhone bleiben und auf die nächste Generation des iPad warten,
4. ein MacBook Air kaufen,
5. ein ModBook kaufen,
6. eine Tasse Beruhigungstee trinken.

Was man vermeiden sollte:

- Endgültige Urteile über Produkte fällen, die man noch nicht kaufen kann und die man noch nie selbst ausprobieren konnte.
- Seinen Frust über fehlende Features in Form von Schimpftiraden im Internet abladen (sachliche Kritik ist was anderes).
- Von Apple (oder irgend einer anderen Firma) erwarten, dass sie genau das Produkt bauen, dass man sich erträumt hat.

Ernst beiseite. Viele der technischen Einschränkungen des iPad sind in der Tat kritikwürdig. Ein ganz heißes Eisen ist z.B. die fehlende Flash-Unterstützung, wobei die Be-

fürwörter von Apples Haltung ebenso Recht haben, wie die Gegner. Aus Sicht von Apple, die schon immer sehr darauf geachtet haben, was auf ihre Hardware drauf darf und was nicht, macht es durchaus Sinn, diese Entwicklungsumgebung zur Erstellung multimedialer, interaktiver Inhalte zu boykottieren. Es ist weitgehend unbestritten, dass Flash keinen ausgereiften technischen Unterbau besitzt und somit für einen Großteil aller Browserabstürze verantwortlich ist, und es ist darüber hinaus ein riesiges Einfallstor für Angriffe von außen. Von seinem Ressourcenbedarf ganz zu schweigen. Also ist es nur recht und billig, wenn Apple zu Adobe sagt, bringt eure Software erst mal in Ordnung.

Auf der anderen Seite stimmt es natürlich, dass eine Unmenge von Webinhalten heutzutage Flash-basiert sind und wegen der fehlenden Unterstützung im iPhone OS den Anwendern damit unzugänglich bleiben. iPhone- und iPad-Besitzer sind damit von einem nicht unerheblichen Teil des Webs ausgeschlossen, was für Viele einfach eine unerträgli-

che Beschränkung ihrer Bewegungsfreiheit im WWW bedeutet.

Damit hätten wir allein schon wegen Flash zwei sich scheinbar völlig unvereinbar gegenüberstehende Lager. In der Praxis bedeutet das Fehlen von Flash im Grunde eine verschmerzbar kleine Einschränkung. Nur leider nicht für alle.



Diejenigen, denen Flash im Web unverzichtbar erscheint, stehen somit auf dem Schlauch und können sich das iPad (vorerst) abschminken, auch wenn sie es sonst vielleicht ganz gerne ihr Eigen nennen würden. Ein starkes Gefühl der Ungerechtigkeit mag daher zu den vielen extremen Reaktionen auf die fehlende Flash-Unterstützung zurückzuführen sein.

Auch andere Versäumnisse des Apple iPad führen zu derartigen Reaktionen, wenn auch aus anderen Beweggründen. So ist für eine bestimmte Gruppe eine integrierte Webcam zum Video-Chatten offenbar das wichtigste im Leben. Andere wiederum können scheinbar nicht damit leben, dass auf dem iPad nicht mehrere Programme gleichzeitig ausführbar sind, wiederum andere fühlen sich hintergangen, weil dem iPad sämtliche Schnittstellen zu anderen Geräten abgeht, wie beispielsweise ein HDMI-Port zum Anschluss an TV-Geräte und Kameras. Letzteres ist ein weiteres Beispiel für Apples knallharten Protektionismus. Schon beim Mac verweigert sich Apple be-



harrlich der HDMI-Schnittstelle und versucht stattdessen mit aller Gewalt, einen eigenen Standard (mini DisplayPort) zu etablieren, der nur per Adapter und nur mit eingeschränkter Funktionalität die Verbindungsaufnahme z.B. mit TV-Geräten erlaubt. Doch im iPad steckt nicht einmal der von Apple propagierte mini DisplayPort, und die Videoübertragung an externe Geräte soll tatsächlich – wenn überhaupt – per Adapter auf analogem Signalweg erfolgen. Viele Netbooks, mit denen Apple sein iPad vergleicht, sind da deutlich besser ausgestattet und bieten viel mehr Freiheiten bei der Verbindungsaufnahme mit Fremdkomponenten. Dies ist beispielsweise ein Punkt, der mich persönlich deutlich mehr stört, als das fehlende Flash, aber kein Grund, deswegen mit brennenden Fackeln nach Cupertino zu ziehen.

iPad Erfolgsaussichten

Der Streit über fehlende Funktionen und Ausstattungsmerkmale des iPad wird zweifellos noch eine ganze Weile anhalten. Erst wenn das iPad tatsächlich erhältlich ist und ein paar Monate ins Land gezogen sind, werden wir die Antwort haben, ob das

Konzept ein Erfolg wird, oder ob es sich als Sackgasse erweist. Aus meiner Sicht stehen die Aussichten für einen durchschlagenden Erfolg des iPad als Gesamtkonzept trotz der sehr weitreichenden Kritik bei mindestens 85%.

Vieles hängt natürlich davon ab, welche Apps künftig für das iPad angeboten werden. Die potentielle Nutzerbasis wird dafür sorgen, dass so ziemlich jeder Software-Entwickler sein Glück mit dem Gerät versuchen wird. Seien es erst mal nur an das größere Display angepasste Apps, oder komplette Neuentwick-

lungen, die von Grund auf neu für das iPad geschrieben werden.

Ein großes Fragezeichen bleibt vorerst die iBook-Funktion. Wird es in absehbarer Zeit auch deutschsprachige Angebote in ausreichender Anzahl geben? Und wenn ja, zu welchen Preisen? Und bleibt es beim DRM der iBooks? Können auch andere Bücher im EPUB-Format auf dem iPad genutzt werden?

Spieleentwickler werden sich wie die Geier auf das iPad stürzen. Dabei spielt es überhaupt keine Rolle, wenn die Grafik vielleicht nicht ganz so ausgefeilt ist, wie auf einer PlayStati-

on, oder dass der Steuerung mittels Touchscreen und Bewegungssensor natürliche Grenzen gesetzt sind. Das iPhone und der iPod touch haben gezeigt, dass dies zweitrangige Dinge sind, die höchstens ein paar Power-Gamer stören, aber sicher nicht die breite Masse.

Die Musikwiedergabe, also die iPod-Funktion tritt leider immer mehr in den Hintergrund. Dass es (nach derzeitigem Kenntnisstand) keine Möglichkeit gibt, die auf dem iPad gespeicherte Musik in ein Netzwerk, oder via AirTunes an eine Airport Express zu streamen, gehört zu der Reihe bedauerlicher Versäumnisse, mit denen man leben muss, oder eben die Finger von dem Gerät lässt. Allerdings könnten an diesem Punkt andere Hersteller, wie Meridian mit seiner fantastischen Software namens sooloos in die Bresche springen. Das heißt, sofern die entsprechenden Applikationen Apples selektiven Ausleseprozess überstehen. Time will tell!

Bis wir näheres wissen, rate ich allen aufgeheizten Gemütern, den Erwartungsfreudigen ebenso wie den Enttäuschten, zu Geduld und mehr Gelassenheit.

– Alles wird gut! –



Die Streitmaschine: Das iPad polarisiert stärker, als selbst das iPhone bei seiner Einführung.



Mobile Verschlusssache

Lowepro Classified Sling 220 AW im Praxistest

Seit etwas mehr als einem Jahr ist der flexibel einsetzbare Fotorucksack Kata 3N1 nun meine Referenz unter den Rückentragesystemen. Und das nicht ohne Grund, denn die Vielseitigkeit dieser Tasche ist nach wie vor unerreicht. Aber im Laufe der Zeit haben sich auch Schwachpunkte herausgestellt. Und die Konkurrenz schläft natürlich nicht. Der hier besprochene Lowepro Slingbag tritt an, dem Kata seine Position streitig zu machen. Ob er es schafft?

.....
(son)

In Mac Rewind Nummer 156 habe ich den ersten Kontakt mit Lowepros Classified Taschenserie gehabt, und die Schultertasche Classified 160 AW ist mir auf Anhieb ans Herz gewachsen. Sie ist seit dem mein „Day Pack“ unter den Fototaschen und damit mein wichtigstes Stück zum Transport der Kamera und einer kleinen Ausrüstung. Mit den Sling-Taschen

180 AW und 220 AW hat Lowepro die Classified-Serie nun um zwei Modelle erweitert und nach dem Erfolg der Schultertasche sofort mein Interesse geweckt. Wenn diese Sling-Rucksäcke auch nur annähernd so gut sind, wie die Schultertasche, dürfte eine neue Referenz ausgemachte Sache sein.

Zum Test habe ich das größere der beiden Modelle, die 220 AW geladen. Zwar soll auch die 180er schon genug Stauraum für einen Pro-Body mit angesetztem Standardzoom, zwei weitere Objektive bis 70-200 plus ein Netbook/Notebook bis 9“ bieten, aber aus der Erfahrung weiß ich, dass die Angaben der Hersteller diesbezüglich meistens sehr knapp kalkuliert sind. In die 220 AW soll laut Lowepro folgendes Equipment passen: 1-2 DSLRs mit angesetztem 70 bis 200 mm Objektiv; 1-2 Blitze; persönliche Ausrüstung; 15,4“ Laptop. Tatsächlich erscheint die 220 AW als äußerst voluminös.

Ausstattung/Verarbeitung

Was mir beim Auspacken der Tasche als erstes auffällt ist der formstabile Korpus. Die 220 AW ist fast schon eine Hartschale, was sich als großer Vorteil erweisen könnte. Als eines der Probleme anderer Sling-Bags, inkl. der Kata 3N1, hat sich nämlich herausgestellt, dass sie sich im Einsatz unter hoher Last leicht verformen und so den Zugriff auf den Inhalt erschweren. Mal sehen, wie die Lowepro hier verhält.

Die Verarbeitung ist wie gewohnt tip-top und entspricht weitgehend dem Niveau der Schultertaschen der Classified-Serie. Wie diese sind auch an dem Sling-Bag einige Lederapplikationen als optische Akzente zu finden. Mehr ist das aber nicht und

die Menge an verarbeitetem Leder ist so gering, dass man daraus höchstens zwei (ganz kleine) Finger eines Handschuhs nähen könnte. Die bislang nur in schwarz erhältlichen Classified Sling-Bags sind optisch



extrem dezent und verzichten, mit Ausnahme der Lederapplikationen, auf jeden optischen Anziehungspunkt. Schließlich soll die Classified-Serie vornehmlich „Working Pro’s“ ansprechen, die schließlich nicht zum Schaulaufen unterwegs sind, sondern ein zuverlässigen Packsystem benötigen. – Was natürlich auch anspruchsvollen Amateuren zugute kommt.

Zu den Designaspekten gehört auch der weitgehende Verzicht auf viel Klingeling und herumhängende Teile. Mit Ausnahme der mit kleinen Lederstücken versehenen Reißverschlüsse, zwei Handschlaufen und natürlich den Gurten (Diagonalgurt und verstaubarer Hüftgurt) schlackert und klimpert da nichts. Zum Glück! Mit manch anderer Tasche fühlt man sich nicht selten wie ein Harlekin, wenn lauter kleine Teile bei jedem Schritt geräuschvoll auf den Träger aufmerksam machen.

Der Diagonalgurt ist angenehm breit und kann mittels großem Clip-Verschluss geöffnet werden, ebenso wie der gepolsterte Hüftgurt, der sich bei Nichtgebrauch im Rückenteil verstauen lässt. Die zwei Handschlaufen sind simpelster Machart und ungepolstert, was absolut ge-

wollt ist, damit sie nicht unnötig stören. Die seitliche der beiden Handschlaufen erweist sich als besonders praktisch, weil nämlich der Hauptzugang zum Innenraum der Tasche über eine breite, an eben dieser Sei-

te liegende Klappe erfolgt. Die Seite mit der großen Klappe ist, wenn man so will, die eigentliche Oberseite der Sling 220 AW. Von hier gelangt man an den Innenraum, an das Notebookfach, das Frontfach und über

eine kleine Extraklappe an ein Zubehörfach im „Kopfteil“ der Tasche.

Innenraum/Einrichtung

Wie üblich muss man sich zum Einrichten der Tasche genügend Zeit



nehmen, um den Innenraum mittels der Klett-Teiler perfekt auf sein Equipment anzupassen. Eine Fototasche kann noch so gut sein, wenn die Einteilung des Inneraums nicht stimmt, kommt keine Freude auf. In meinem Fall sieht die Einteilung so wie auf der Seite zuvor abgebildet aus. Lowepro liefert neben den Hauptteilern, die übrigens eine Form haben, die einen Batteriehandgriff berücksichtigt, zwei Klapp-Teiler mit, um die Oberseite der Fächer verschließen zu können, damit nichts herausrutschen kann. So wie auf dem Bild vorige Seite im Falle des Faches ganz rechts zu sehen. Ansonsten ist Lowepro bei der 220 AW etwas zu geizig mit Innenraumteilern. So fehlen zum Beispiel Teiler, um die Fächer horizontal aufteilen zu können, wie auf dem Bild in dem Fach mit 70-200 zu sehen. Den Teiler dort habe ich noch aus meinem Bestand eingesetzt, ebenso wie einen im Fach ganz rechts. Ohne diese Unterteilung geht in den meisten Fällen zu viel kostbarer Raum verloren.

Neben den horizontalen Teilern ist leider auch ein Mangel an Kleinteilfächern zu beklagen. Zwar hat die 220 AW an der Kopfseite ein Fach (siehe Bild auf dieser Seite), dass für



Das Zubehörfach im Kopfteil: Zwei Stifte, ein iPhone (passt in die gepolsterte Tasche mit Klappe) und vielleicht noch eine Brieftasche. Viel mehr Platz ist hier nicht. Im Deckel ist noch eine Netztasche mit Reißverschluss.

Kleinkram gedacht ist, aber auch dort lassen sich viele kleine Dinge, wie Kappen, Batterien etc. nur schlecht verstauen, wenn man den Raum auch für Brieftasche, Handy u.s.w. nutzen will. Im Hauptfach gibt es neben den im Deckel angebrachten drei Speicherkartenfächern und einer dahinter liegenden breiten Reißverschluss tasche keine Kleinteilfächer, etwa für den Objektivdeckel. Ein paar Stretch-Taschen an den Klapp-Teilern wären nett gewesen.

Es ist nicht so, dass es in der Classified Sling gar keine Verstaumöglichkeiten für Kleinteile gibt, aber im Vergleich zur Kata 3N1 ist Lowepro hier eindeutig zu sparsam gewesen. Selbst bei der Classified Schultertasche liegt zumindest noch eine Rolltasche für Kleinkram bei.

Im Einsatz

Die aktuelle Wetterlage mit massenhaft Schnee ist natürlich ideal für eine ausgiebige Fotosafari und zugleich der beste Beleg für den Sinn und Zweck solcher Sling-Taschen. Wer durch tiefen Schnee stapft möchte seine Fototasche nur ungern abstellen oder hinlegen, um an den Inhalt zu gelangen. Die mit einem Diagonalgurt getragene Sling 220



AW kann man einfach vom Rücken nach vorne vor den Bauch ziehen. Die seitliche Klappe liegt dann gut zugänglich nach oben zeigend, so dass beim Öffnen nichts herausfallen kann.

Hier zeigt sich eine der größten Stärken der Sling 220 AW. Kein anderer mir bekannter Slingbag hat eine derart große Seitenöffnung. Dank ihr kommt man ohne Gefummel an jedes Teil im Inneren der Tasche, auch an solche, die etwas weiter seitlich untergebracht sind und die bei einer kleineren Seitenöffnung nur schlecht oder gar nicht zugänglich wären. Damit behebt die Sling 220 AW einen weiteren Nachteil von Sling-Taschen ihrer Art, der auch auf die Kata 3N1 zutrifft. Allerdings nicht ganz ohne Einschränkungen. Trotz ihrer sehr hohen Formstabilität kann sich auch die 220 AW bei hoher Last etwas verziehen. Dadurch wird der Reißverschluss der Seitenklappe an einer neuralgischen Stelle – dort wo auch der Tragegurt angenäht ist – etwas schwergängig. Wahrscheinlich hat Lowepro genau aus diesem Grund an eben dieser Stelle den kleinen Clip-Verschluss an der Tasche montiert (siehe Bild auf dieser Seite). Er soll wahrscheinlich

den Reißverschluss im geschlossenen Zustand entlasten und vor dem Aufreißen schützen. Trotzdem ist der Zugang zum Innenraum mit der 220 AW deutlich besser, als bei den anderen von mir getesteten Slingbags. Es hätte aber noch besser sein können, wenn die Seitenklappe selbstständig offen bleiben würde. Leider klappt sie immer wieder zurück, was äußerst lästig ist, wenn man gerade mit beiden Händen dabei ist, ein Objektiv zu wechseln.

Übrigens ist auch das Zubehörfach an der Kopfseite gut zugäng-

lich, wenn die Tasche vor den Bauch gezogen ist. Die Klappe öffnet nämlich so, dass auch hier nichts herausfallen kann.

Kommen wir zum Tragekomfort. Ein Schwachpunkt aller Sling-Taschen, die mit nur einem Diagonalgurt getragen werden, ist dass die Tasche mit hoher Beladung dazu tendiert, sich schräg an den Rücken zu legen. Um das zu unterbinden gibt es den Hüftgurt, der auch bitter nötig ist, wenn man, was bei einer so großen Tasche nicht ungewöhnlich ist, viel Gewicht mit sich schleppt.



Der einzige Clipverschluss – abgesehen von den Gurten – entlastet den Reißverschluss der Hauptklappe. Rechts unten ist der Hauptgurt zu sehen, der bei voller Beladung mächtig an diesem Punkt zieht und somit das Öffnen und Schließen des Reißverschlusses etwas erschwert.

Foto © by sonormann

Insgesamt trägt sich die Sling 220 AW auch mit sehr viel Gewicht ausgezeichnet – sofern der Hüftgurt verwendet wird. Ohne ihn rutscht auch diese Tasche schnell leicht in eine schräge Position. Den Vorteil der Kata 3N1, nämlich im Bedarfsfall auf zwei Gurte umzuschalten und somit einen echten Rucksack zu tragen, bietet die 220 AW nicht.

Am Diagonalgurt hat Lowepro sich noch etwas besonderes einfallen lassen, um die Überlänge des Gurtes verstauen zu können. Dafür liegt eine gepolsterte Lasche mit Klettverschluss bei, die einfach um die zusammengelegte Überlänge gewickelt wird. Gute Idee, aber leider mit einem Pferdefuß: Zieht man die Tasche vom Rücken vor den Körper, schiebt sich diese Lasche nach hinten und die Überlänge rutscht heraus. Und noch ein kleiner Schwachpunkt an dieser Stelle: Der große Clip des Diagonalgurtes drückt das Ende des gepolsterten Gurtes leider ein wenig in die Rippen. Nicht sehr stark, aber es irritiert.

Wenn es anfängt zu regnen, oder wie momentan eher wahrscheinlich zu schneien, hat die 220 AW natürlich, wie der Name schon verrät, ein All Weather Cover an Bord, womit



der Inhalt auch bei extrem feuchtem Wetter gut geschützt ist. Das All Weather Cover hat mit schon bei der Schulertasche gute Dienste geleistet, etwa bei einer Speedboat-Fahrt im letzten Sommer, die so feucht war, dass die nächste Stufe Tauchen heißt. Zwar deckt das Cover nicht die Rückseite der Tasche ab, aber die liegt ja normalerweise auch eng am Körper.

Ein weiteres Plus ist der absolut unauffällig integrierte Stativhalter für Drei- oder Einbeine der Classified Sling 220 AW, welcher sich auf der gegenüberliegenden Seite der Hauptöffnung findet. Der einzige Nachteil daran ist, dass man die Tasche oft auf dieser Seite ablegt und Gummifüße sind nicht vorhanden, so dass unter ungünstigen Umständen der verstellbare Halteriemenclip beschädigt werden kann.

Das Notebookfach nimmt die gesamte Vorderseite der Tasche ein und reicht somit für Schlepptops bis 15,4". Der Zugang zum Notebook ist über einen 180° umlaufenden Reißverschluss bequem möglich, auch und gerade wenn die Tasche getragen wird. Das gilt auch für das darüber/davor liegende, etwas kleinere Zusatzfach, in dem sich beispiels-

weise Flugtickets und ähnliches verstauen lassen. Die Classified 220 AW kann übrigens als Handgepäck mit an Bord von Flugzeugen genommen werden.

Fazit

Die eingangs gestellte Frage, ob die Lowepro Classified 220 AW die Kata 3N1 als meine Sling-Bag Referenz ablöst, muss ich mit einem klaren JEIN beantworten.

So eindeutig, wie ich es erwartet hatte, kann sich die 220 AW leider nicht absetzen. Ihre Stärken liegen vor allem in der Formstabilität, was den Zugang zum Innenraum bei viel Gewicht enorm erleichtert, sowie bei der großen seitlichen Klappe, die ebenfalls für mehr Komfort im Einsatz sorgt, und in ihrem besser nutzbaren Innenraum. Weniger schön ist die etwas dürftige Ausstattung mit Kleinteilfächern, sowie die im Test beschriebenen, aus meiner Sicht unnötigen Schwächen beim Tragen. Die Kata 3N1 punktet zudem nach wie vor mit ihrer Möglichkeit, die Tasche bei Bedarf auch mit zwei Schultergurten tragen zu können.

Alles zusammengerechnet ist die Classified 220 AW dennoch unterm Strich die etwas weiter entwickelte,

ausgewogenere und praxistauglichere Tasche, womit sie ein Highlight schon mal sicher hat. Für den Referenzstatus reicht es nur deshalb nicht, weil ich im Programm von Lowepro noch eine andere Lösung entdeckt habe, die ich noch universeller einschätze und der ich erst mal in Ruhe auf den Zahn fühlen möchte. Das Ergebnis erfahren Sie natürlich bald in Mac Rewind.

Im Endergebnis kann ich der Lowepro Classified Sling 220 AW nur eine dicke Empfehlung aussprechen. Sie ist extrem robust, hervorragend zugänglich und bietet viel Platz.



Plus/Minus Hardware

- + formstabil und robust
 - + sehr große seitliche Klappe
 - + wenig „Kling-Kling“
 - + viel Stauraum
 - + Notebookfach
 - + Kopffach für Handy, Brieftasche, Stifte etc.
 - + unaufdringliche Optik
 - + Regencover
 - + gute Reißverschlüsse (aber nicht regengeschützt)
 - + platzsparender integrierter Stativhalter
 - + seitliche Trageschlaufe
 - + verstaubarer Hüftgurt
 - + sehr gute Verarbeitung
 - + nur ein Clipverschluss am Stauraum
-
- zu wenig Kleinteilfächer
 - zu wenig Innenteiler mitgeliefert
 - Notebookfach könnte weicher ausgeschlagen sein
 - Seitenklappe kann auf die Suchermuschel der Kamera drücken
 - Seitenklappe bleibt nicht selbstständig offen
 - nur drei Speicherkartenfächer (Platz wäre für fünf)
 - Raum seitlich des Kamerabodys nur schlecht nutzbar

Testergebnisse und Daten:

Lowepro Classified Sling 220 AW

Foto-Slingbag mit Notebookfach

Material/Verarbeitung.....	sehr gut
Ausstattung.....	befriedigend
Handhabung/Ergonomie.....	sehr gut
Tragekomfort.....	gut - sehr gut
Polsterung.....	exzellent
Platzangebot.....	sehr gut
Praxistauglichkeit.....	exzellent
Preis/Leistung.....	sehr gut
Listenpreis.....	180 Euro

Gesamtergebnis..... sehr gut

Hersteller-Webseite

<http://www.lowepro-deutschland.de/>



Tools, Utilities & Stuff

Digital Multimedia und mehr.

Naim UnitiQute

(son)

Der britische Hersteller Naim hat sich in der HiFi-Welt einen Namen mit puristischen, dezent gestylten Audiokomponenten gemacht, doch mittlerweile ist aus dem einstigen Anlogspezialisten ein Vorreiter digitaler High-End-Technologien geworden. Mit dem HDX und dem Uniti bietet Naim seit geraumer Zeit zwei hochgelobte Komponenten für Netzwerk-Streaming an, die jedoch wegen ihres Preisschildes einer recht kleinen Käuferschicht vorbehalten bleiben. Mit den UnitiQute kommt jetzt jedoch der nächste Schritt in Richtung bezahlbares High-End von Naim.

Audio Server, Audio Streaming, Audio-Clients... die HiFi-Welt ist längst nicht mehr wie sie einmal war. Wer auf dem Laufenden bleiben will, muss sich auch als HiFi-Fan mit etlichen neuen Ausdrücken auseinandersetzen, es sei denn, man ver-

weigert sich bewusst der digitalen Revolution und klammert sich an analoge Traditionen. Das Vorurteil, analoge Anlagen klingen ohnehin viel besser als digitale, gilt jedoch schon längst nicht mehr, jedenfalls nicht so pauschal. Wer will, kann sich eine digitale Wiedergabekette zusammenstellen, die höchsten audiophilen Ansprüchen gerecht wird. Doch auch in der digitalen Welt gilt nach wie vor: billig und gut gibt's nicht. Wirklich gut klingende Digitalsysteme haben nach wie vor ihren Preis, weil entgegen der landläufigen Meinung auch in der Digitalwelt viel mehr Dinge eine Rolle spielen, als nur Nullen und Einsen.

Die Auswahl an guten und dabei noch bezahlbaren Digitalsystemen wächst jedoch beständig, und das hier vorgestellte Naim UnitiQute ist nur ein besonders schönes Beispiel für den rasanten Fortschritt, der sich derzeit in der HiFi-Welt abspielt.

UnitiQute ist ein Stereo-Vorverstärker, -Endverstärker, Radio, iPod/iPod/MP3-Player und LAN/WLAN Audio-

Client in einem kompakten Gehäuse aus massivem Alu-Druckguss.

Der Vorverstärker verfügt über zwei analoge Eingänge und fünf digitale Eingänge für Daten bis 24 Bit/192kHz. Für den terrestrischen Radioempfang ist ein FM- und ein DAB-Tuner integriert. Über die frontseitig angebrachte USB-Schnittstelle können z.B. Speichersticks, und natürlich auch der iPod angeschlossen werden, wobei das Gerät über einen Apple Authentication Chip verfügt und somit direkt auf die digitalen Daten auf dem iPod zugreifen kann. Damit umgeht das UnitiQute den iPod-internen und klanglich wenig anspruchsvollen D/A-Wandler und übernimmt Wandlung lieber selbst. Bei Bedarf kann der UnitiQute das Signal auch an externe Wandler, wie Naims höchst anspruchsvollen „DAC“ ausgeben.



Über LAN oder WLAN kann der goldige Kleine (Qute = Kunstwort von engl. „cute“ = süß, herzlich, reizend, goldig u.s.w.) Internetradio abspielen oder Musik von UPnP-kompatiblen Servern. Gesteuert wird das Gerät über die mitgelieferte IR-Fernbedienung und ein einfach zu bedienendes Interface, welches den Nutzer über das in der Front integrierte einfarbige und kontraststarke OLED-Display über den Betriebszustand informiert. Alternativ wird für den UnitiQute auch eine kostenlose iPod/iPhone App zur Steuerung verfügbar sein.

Zur Wiedergabe können entweder Aktivlautsprecher an den Line

Ausgang, oder ein Kopfhörer an der Front angeschlossen werden. Doch der UnitiQute hat auch eine Stereo Endstufe mit zwei mal 45 Watt an 4 Ohm zum Betrieb von Passivlautsprechern in seinem kompakten Gehäuse integriert.

Preis und Lieferbarkeit stehen leider noch nicht fest. Der deutsche Naim-Vertrieb [Music Line](#) rechnet mit „Sommer 2010“. Der Preis wird voraussichtlich (mit Vorsicht zu genießen) bei ca. 1.500 - 2.000 Euro liegen, was für ein derart vielseitiges Gerät mit audiophilem Anspruch ein sehr reizvolles Angebot wäre.

Die Features des Naim UnitiQute im Überblick:

- UPnP-kompatibel zur Wiedergabe von Mac/PC/NAS/ Internet Radio
- Multiformat Radio (FM, DAB, Internet)
- Front USB für iPod/MP3-Player und USB-Speichersticks
- Apple „authenticated“ zur digitalen Ausgabe vom iPod
- iPod Steuerung, Aufladen und Titelanzeige im Display via standard iPod-Kabel
- 3,5mm Kombi-Fronteingang für analoge und digitale Quellen
- Zwei analoge Eingänge (3,5mm Frontbuchse und Cinch)
- Onboard DAC mit fünf 24bit / 192kHz geeigneten S/PDIF Eingängen für externe

digitale Quellen

- Vorverstärker und 45W pro Kanal an 4Ω, 30W pro Kanal an 8Ω Endverstärker
- Ethernet und Wi-Fi Netzwerk Konnektivität
- Spielt WAV, MP3, Windows Media-formatierte Content, AAC und FLAC von geeigneten UPnP-Geräten, sowie WAV, AAC, MP3 und Apple Lossless (vom iPod)

Weltbild.de

Alle DVDs: Neuheiten, Blockbuster & Klassiker



Über 12.000 DVDs ab 2.99 EUR bei Weltbild.de [Hier klicken!](#)

- Schaltbare „Bass Contour“ (Loudness)
- Bass Management System zur Nutzung mit Subwoofer/Satelliten-Kombinationen
- Digitalausgang via 75Ω BNC-Anschluss (Cinch-Adapter mitgeliefert)
- Front-Display mit intuitivem Interface, Fernbedienung
- Frontseitiger 3,5mm Kopfhörerausgang
- Mute-Funktion über berührungsempfindliches Logo an der Front
- vTuner 5* Full Service Internet Radio Service
- Netzteil mit 200VA Ringkerntrafo mit drei separaten Wicklungen
- Getrennte Stromversorgung für Digital-, Analog- und Verstärkerschaltung
- Masseschalter für Klangoptimierung
- High Quality Wolfson DAC
- Naim typisches, resonanzfreies, antimagnetisches Gehäuse
- OLED Display für hohen Kontrast



PMA 2010 – Ein Blick in die Glaskugel

(son)

Die PMA (Photo Marketing Association) steht vor der Tür. Vom 21. bis 23. Februar findet die internationale bedeutende Fotomesse im kalifornischen Anaheim statt. Im Vorfeld einer solchen Veranstaltung gibt es naturgemäß immer viele Spekulationen und Gerüchte über mögliche neue Produkte, doch die Platzhirsche in diesem Markt haben schon im Zuge der CES vor wenigen Wochen einige Neuheiten von der Leine gelassen, oder zumindest offiziell angekündigt. Also was bleibt da noch für die PMA?

Um die Antwort vorwegzunehmen: nicht viel! Vielleicht mit kleinen interessanten Ausnahmen. Was sich die Hersteller in diesem Jahr für die PMA aufgespart haben, betrifft vor allem den Konsumerbereich. Noch bevor die Messe ihre Tore geöffnet hat, gibt es schon jetzt Informationen über haufenweise neue Kompaktkameras von Nikon, Fuji, Olympus & Co. Meine Begeisterung für derartige Kameras hält sich, wie viele von Ihnen sicher wissen, stark in Grenzen. Diese Kameragattung hat einen Produktzyklus von nur weni-

gen Monaten und Neuvorstellungen beschränken sich im Wesentlichen auf marketingwirksame Modifikationen, denn auf wirklich neues. Wer vor sechs Monaten, vor einem Jahr, oder auch vor zwei Jahren eine Kompaktkamera gekauft hat, für den gibt es nur wenige bis gar keine seriösen Gründe, auf eines der jetzt vorgestellten neuen Modelle umzusteigen. Die Aufzählung aller Neuheiten, sowie die Beschreibung derer Funktionen schenke ich mir daher, bzw. überlasse es den spezialisierten Foto-Webseiten, die langweiligen Details zu diesen Kameras in allen Einzelheiten aufzudröseln.

Eine mögliche Neuerscheinung für ambitionierte Einsteiger könnte noch von Canon in Form des EOS 500D-Nachfolgers im Rahmen der PMA erscheinen, doch auch in der



SLR-Einsteigerklasse hat sich eine gewisse Routine breitgemacht. Es könnte allerdings einen Strategiewechsel im Hause Canon geben. Mit der Vorstellung der semi-professionellen EOS 7D hat Canon im August letzten Jahres erstmals seit längerer Zeit ein Mittelklassemodell vorgestellt, das sich direkt gegen ein Modell von der Konkurrenz positioniert, nämlich gegen die D300s von Nikon. Ein Nachfolger der etwas darunter angesiedelten EOS 50D ist seit dem überfällig. Gerüchte über eine Aufwertung des EOS 500D-Nachfolgers unterstützen diese Hypothese noch.

In der Konsequenz könnte die Kamera-Range von Canon künftig so aussehen:

- Die Einsteigerklasse hat eine vierstellige Typenbezeichnung, also xxxxD. Ihr Ahne

ist die EOS 1000D. Produktzyklus: 8-12 Monate.

- Die Aufsteigerklasse ist dreistellig (xxxD) und orientiert sich preislich und verarbeitungstechnisch im Bereich der Nikon D90. Produktzyklus: 12 Monate.
- Die bisherige Mittelklasse mit zweistelliger Typenbezeichnung (EOS xxD) fällt weg. Stattdessen übernehmen weitere Kameras mit einstelliger Typenbezeichnung den Semi-Pro-Bereich, also neben den bereits verfügbaren Modellen EOS 5D (II) und EOS 7D vielleicht auch eine EOS 3D und eine EOS 9D, wobei nach wie vor gilt: je kleiner die Ziffer, desto hochwertiger das Modell. Produktzyklus: 12-18 Monate.
- Die 1D-Serie bleibt weiterhin der reinen Profiklasse mit entsprechend hohem Preisschild vorbehalten. Produktzyklus: 3 Jahre.

Damit wäre die bislang gängige Abstufung der Modelle zum Hauptkonkurrenten Nikon, vor allem in der Mittelklasse, vom Tisch.

Natürlich ist das alles höchst spekulativ und vielleicht liege ich vollkommen daneben. Die PMA wird aber möglicherweise keine Aufklärung in dieser Sache bringen, da Canon diesmal gar nicht als Aussteller gelistet ist.



RAUMFELD betritt die Bühne

(son)

Netzwerk-Musiksysteme boomen, doch die Lösungsansätze unterscheiden sich noch recht deutlich. Das ein paar Seiten zuvor gezeigte Naim UnitiQute lässt sich zwar auch zu einem Multiroom-System ausbauen, verfolgt mit seinem One-Box-Prinzip jedoch einen eher klassischen Ansatz was die Bedienung angeht und wendet sich eher an Audiophile. Neueinsteiger **Raumfeld** aus Berlin verfolgt hingegen eher ein Prinzip, das verdächtig dem von Sonos (siehe [Mac Rewind 193](#)), dass keine externe Serversoftware voraussetzt und sein eigenes Ad-hoc-Netzwerk aufbaut. Darüber hinaus geht Raumfeld aber einen konsequent eigenen Weg.

Die Raumfeld-Geräte sind minimalistisch und funktional gestaltet, so dass sie sich in jeden Raum harmonisch einfügen. Optisch sind sie an klassische HiFi-Geräte angelehnt.

Herzstück des Multi-Room Audio Systems ist der **Raumfeld Controller** mit seinem 4,3 Zoll großen Touchscreen und der intuitiv

bedienbaren Benutzeroberfläche. Er steuert die Musikwiedergabe und fasst Musiksammlungen unterschiedlicher Quellen in einer übersichtlichen Darstellung zusammen. So lässt sich die gewünschte Musik schnell und einfach finden und abspielen. Eine iPod/iPhone App ist ebenfalls in Vorbereitung und hoffentlich auch eine für das iPad!

Darüber hinaus unterstützt das DLNA-fähige Raumfeld System Musik von UPnP-Servern wie der eigenen Raumfeld Base, dem Media Player 12 von Windows 7, Handys, PDAs, NAS und MP3-Playern. Die Integri-

on von Audiodateien, die auf einem Mac lagern ist für das System natürlich ebenfalls kein Problem. Auch Webradio wird selbstverständlich unterstützt. Die Musikwiedergabe kann für jeden Raum individuell und von überall aus gesteuert werden. Mehrere Räume lassen sich zu Hörzonen zusammenschalten, in denen die Musik absolut synchron wiedergegeben wird.

Neben der akustischen Qualität legt Raumfeld Wert auf außergewöhnliche Design-Details: Der Controller lässt sich dank des rutschfesten Standfußes auch auf dem Tisch platziert bequem wie ein Steuerpult bedienen. Mit Hilfe eines Bewegungssensors wechselt der Controller automatisch in die Querformat-Ansicht, sobald er in der mitgelieferten Ladeschale geparkt wird. Als Reminiszenz an traditionelle HiFi-Geräte verfügt er über einen großen Lautstärkeregler aus gebürstetem Aluminium.

Raumfeld Base heißt der Musikserver, der auch ein separates Raumfeld WLAN-Netzwerk aufbaut. Das Netzwerk wird durch einfaches Betätigen des Setup-Knopfes der einzel-

nen Geräte eingerichtet. Es ist keine weitere Konfiguration erforderlich.

Mit dem Internet verbunden eröffnet die Raumfeld Base den Zugriff auf Onlinemusikdienste, Web-Radiosender und Podcasts.

Der **Raumfeld Connector** ermöglicht den Anschluss anderer Quellen wie CD-Playern, sowie die Verbindung mit Stereoanlagen als Abspiel- bzw. Wiedergabegeräte und er sendet die Audio-Signale per WLAN verlustfrei in andere Räume.

Der **Raumfeld Speaker M** – und das ist besonders interessant – wurde gemeinsam mit ADAM Professional Audio entwickelt. Die Speaker M basieren auf ADAMs A-Serie Lautsprechern, zu denen beispielsweise auch der in [Mac Rewind 125](#) getestete und zur Referenz unter den Desktoplautsprechern gekürte Monitor A5 gehört, zu dessen Besonderheiten der fantastische X-ART-Hochtöner zählt. Mit ihrer Größe von 20x14x18 cm (HxBxT) eignen sich die Raumfeld Speaker S besonders für kleinere Räume.

Neben der Kooperation mit ADAM Audio deutet auch die Verwendung hochwertiger 24 Bit D/A-Wandler darauf hin, dass Raumfeld dem Klang noch größeren Wert beimisst,





als das beispielsweise bei Sonos der Fall ist. Raumfeld selbst sieht sich in erster Linie als Software-Entwickler, was Hoffnungen weckt, dass die Bedienung besser ist, als bei Sonos. Im Laufe der Zeit haben sich nämlich mit letzterem einige Ungereimtheiten in der Bedienung offenbart, die mir den Spaß mit dem Sonos-System etwas verleiden. So zeigen sich bei der Bedienung Schwächen, wie die nicht globale Suchfunktion, das lästige und oft langwierige Aktualisieren der Muskbibliothek, wenn man mal ein paar neue Songs auf die Netzwerkplatte gespielt hat und nicht zuletzt der mäßige Klang des Sonos Zone Players. Über den Digitalausgang an einen externen Wandler angeschlossen kann er nicht mit dem

Digitalausgang des Mac mithalten und über den Klang des Analogausgangs hüllen wir besser einen massiven Mantel des Schweigens.

Ein typisches Raumfeld-System für zwei Räume bestehend aus Raumfeld Base, Controller, Connector und Speaker S kostet 1199,- Euro. Die Einzelpreise sind wie folgt, wobei es im System günstiger wird. Während der Vorverkaufsphase sind teilweise noch mal 10% Rabatt drin:

- Base € 285
- Connector € 249
- Speaker S € 399 (pro Paar)
- Speaker M € 749 (pro Paar)
- Controller € 399

(Siehe Abbildungen oben – v.l.n.r. Controller rechts mit Dock.)

Die Auslieferung der ersten Systeme erfolgt voraussichtlich Ende Februar. Dabei ist die erste Charge bereits ausverkauft. Bestellungen werden aktuell für den Liefertermin Ende März angenommen.

Herstellerinfo:

Die Raumfeld GmbH entwickelt und vertreibt funkbasierte Multi-Room Audio Systeme. Design und Engineering stammen aus Berlin und richten sich konsequent an Benutzerfreundlichkeit und Klangqualität aus. Raumfeld kooperiert mit Partnern aus dem Bereich professioneller Tonstudioteknologie wie Adam Audio. Die innovativen Hard-

und Softwaresysteme machen Musik von allen Quellen in mehreren Räumen vollkommen synchron erlebbar. Das Unternehmen wurde 2008 von Stephan Schulz und Michael Hirsch gegründet.

Raumfeld Produkte sind exklusiv über den eigenen Online-Shop erhältlich.



flocko



Hildy



BILDER DER WOCHE

16

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: macrewind@synium.de – Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

Mac Rewind



Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Martin Kalinowski (tinelli)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2010

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser von Mac Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Mac Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

macrewind@synium.de

